Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 1 (1915)

Heft: 4

Artikel: Mitleid

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Festgrüße.

Dem Stiftsdekan von Disentis, hochw. Herrn P. Maurus Carnot O. S. B., entbietet die "Schweizer-Schule" die herzlichsten Segenswünsche zur Feier des 56. Geburtstages. Mögen dem lieben und allverehrten Jubilaten jenseits der Jahr-hundertmitte ebenso reiche und schöne Erfolge winken, wie er sie bereits in steter Folge vom 26. Januar 1865 weg eingeheimst hat.

Die katholische Schweiz ist P. Maurus Carnot zu aufrichtigem Danke verspslichtet. Wie manche köstliche Schriftgabe hat seine unermüdliche Hand dem lesenden Volke gespendet. Ueberall, wo man unserem Volke etwas Gutes und Herzerquickendes bieten will, einen Kalender, eine Festschrift, einen Dichterabend, immer ruft man nach dem liebenswürdigen Poeten der Wildnis. Durch seine sachliche Tüchtigkeit und persönliche Liebenswürdigkeit zugleich, hat Herr P. Maurus an manchem Ort, wo man katholischem Wesen und Schrifttum fremd genug gegensüberstand, uns höhere Achtung verschafft.

Die Schule ist dem Geseierten in besonderer Dankbarkeit ergeben. Abgesehen davon, daß der "Dichter" und Stistsdekan uns andern die prosaische Schulbürde mutig voranträgt, hat er durch seine literarischen Gaben uns in hohem Maße verpslichtet. Von den Erzählungen nenne ich nur die vorzügliche Schullektüre, den christlich schweizerischen Robinson, "Sigisbert im rätischen Tale", von den Bühnenspielen "Venantius" und "Der letzte Hohenstause", von den wissenschaftlichen Arbeiten, die Vorträge an der letztjährigen Lehrerversammlung in Disentis und am Ferienkurs in Freiburg, besonders aber die Studie "Im Lande der Rätoromanen". Endlich als Festkranz unter den Garben die reiche Sammlung der "Gedichte".

Möge der "Friedensengel" für und für über dem Klostergarten schweben und über dem getreuen Gärtner und Hüter der "blauen Blume"! V. G.

Mitleid.

Alban Stolz schreibt über diese Frage einige Sätze, die in der Gegenwart mancherorts eine sehr fruchtbare Anwendung finden könnten. Auch das Kind sollte von den großen und blutigen Ereignissen unserer Zeit einen höhern und bessern Eindruck mit in die Zukunft nehmen als nur das Grauenhaste und Abenteuerliche. Man hat in den Weihnachtstagen da oder dort Einzelheiten gehört, die wirklich Beweise edelster Art waren, wie Eltern und Erzieher es verstehen, das Schreckliche der Zeit dem Wilden und Zarten diensthar zu machen. Wie herzig waren die Worte jener Kleinen, die dem Christkind schrieb: "Liebes Christkind! Geh nur zuerst zu den armen Kindern. Mir kannst Du bringen, was Du noch "förig" hast." —

"Um ein mitleidiges Herz bei dem Kinde zu bilden, muß vor allem die Umsgebung des Kindes selbst Mitleid zeigen, so oft ein Leiden zum Vorschein kommt. Sodann muß man nicht dulden, daß das Kind bei Schmerzen und Leiden anderer gleichgültig wie ein Tier bleibe, sondern zeige ihm, was dies Leiden auf sich habe, und wie es dem Kinde in dieser Lage wäre.

Man schildere zuweilen den Kindern, wie es Armen und Kranken geht, und lasse sie selbst die Gaben an solche überbringen. Nun läßt sich nicht schwer das Mitleid bei Kindern anregen, aber man muß es nicht nur in weichlichem Gefühl und in Worten aufgehen lassen, sondern zur entsprechenden Betätigung auffordern; wo dem Leidenden nicht geholsen werden kann, sollen die Kinder wenigstens für denselben beten.

Ferner soll das Mitleid, wie überhaupt jede wärmere Gemütsregung, von der Vernunft erleuchtet und geordnet werden. Sich selbst überlassen, regt sich das Mitleiden oft nur beim Anblick der sinnlichen Gestalt des Leidens oder je nachdem die Persönlichkeit des Leidenden anspricht, statt daß die wahre Hilfsbedürftigkeit und Not des Leidenden allein beachtet wird.

Eine andere Uebung des Mitleidens, die jedoch nur auf dem Boden der kath. Kirche vorkommt, ist das Gebet für die Abgestorbenen. Dieses hat hohen religiös- sittlichen Wert."

Läuterung.

"Die Geschichte lehrt es uns. Wo immer wir nach äußeren Erfolgen abirrten auf den Weg selbstgefälligen Hochgefühls, saben wir uns vor die nüchterne Wirklichkeit gestellt und unserer Rleider beraubt, bis uns die Augen aufgingen über unsere eigene Armut. Berderblich ist das oft genannte und öfters migverstandene Sichauslebenlassen der Rinder, nicht minder verderblich die hand des Bedanten, unter der ihre Seelen verkrüppeln muffen. Die Beschränkung gibt den Runftlern die Glorie ihrer Werke, und Christus felbst - er mußte sich durch seine Geburt auf den Tod vorbereiten, um uns Menschen leben zu machen. So muß auch die deutsche Seele durch die Hingabe verkehrter Diesseits-Interessen, durch das Opfer jenes Willens, der im Irdischen nur allzu sehr sein Genügen finden will, zu neuem Leben auferstehen und hingewiesen werden zu jenen Idealen, die von jeher der Stolz des deutschen Bolkes maren. Der deutsche Idealismus ist kein leerer Wahn. Und trügen nicht alle Zeichen unserer Zeit, so steht gerade heute die deutsche Seele im Zeichen der Sehnsucht. Sich sehnen aber heißt leben, leben aber soll heißen: anerkennen den Sieg einer geistigen Welt über die körperliche, den Sieg des Guten (Westbeutsche Lehrer-Zeitung, 1914, Rr. 52). über das Schlechte und Gemeine."

Zeitschriftenlese.

"Weh mir, daß ich zur Welt, sie einzurichten kam", sagt Hamlet. In dieser peinlichen Lage befinden sich gegenwärtig auch einwenig unsere Schriftsteller. Allerorten geben fie sich Mühe, mit mehr ober weniger Geschick und Erfolg, mit mehr ober weniger Anerkennung, diese heikle Operation an den verschiedenen Gliedern des Weltkörpers vorzunehmen. Ginrichten und einstellen, was aus den Gelenken und Fugen geriffen worden.

Die Blätter, die durch unsere Lande fliegen, wollen Widerhall bessen sein, was die Zeit aus tiesbewegter Seele fordert und verkündet. Was die Schmiede der Weltgeschicke am Feuer der Esse erfüllt und was unter ihren Hammerschlägen mitzittert, wollen sie in Worte fassen, der eigenen Zeit zur Klärung des Instinktiven und Unwillkürlichen, den kommenden Geschlechtern zu Lehre und Andenken.